

Januar 1953

Eine lange Periode niederschlagsarmer Winterwetters bestimmte den Charakter des Januar, der insgesamt zu kalt, viel zu trocken, in den Tälern zu heiß und gebietsweise auch sonnenscheinarm gewesen ist. Durch seine Vielzahl wenig starken Fröste und seine lang anhaltende Schneedecke ist der Januar zu einem rechten Wintermonat geworden.

Februar

Der Februar brachte meistens übernormale Niederschlagsmengen. Der Witterungsverlauf ähnelte stark jenem des Februar 1952, indem die erste Hälfte kalt und schneereich, die zweite dagegen trocken, sonnig und zunehmend milder war. Kurz nach dem Abschmelzen der Schneedecke am 18. Februar sah man an geschützten Stellen die ersten Schneeglöckchen blühen. Der 8. war ein strahlender Wintertag, der kälteste des Winters 1952/53. Über die Monatswende hinaus wurde es zunehmend wärmer, man atmete den Vorfrühling.

März

Übergewöhnliche Wolkenarmut, großer Sonnenscheinreichtum sowie extreme Trockenheit bei gleichzeitiger Wärme waren die auffallendsten Witterungserscheinungen des diesjährigen ersten Frühjahrsmonats. Der gesamte Zeitraum vom 1. bis 26. März stand unter Hochdruckeinfluss, und war mit wenigen Ausnahmen schwach bewölkt und sonnig. Im südwestdeutschen Raum gab es nur wenig Tage, in denen der Witterungscharakter in so ausgeprägter Form und in so vorherrschender Weise in Erscheinung trat wie in diesem.

April

Der April 53 setzt die seit 1942 beobachtete und wird 1950 unterbrochene Reihe der schönen, warmen, sonnigen und trockenen Frühlingsmonate fort. So war der April ein angenehmer und freundlicher Frühlingsmonat ohne echte, wie Witterungserscheinungen, wenn man von der sommerlichen Wärme des Karfreitags und dem noch am selben Tage eintretenden Temperatursturz absieht, der mild und vielfach schon warme Decken und die nach langer Trockenheit noch rechtzeitig einsetzenden Regenfälle in der ersten Aprilhälfte und normals am 27.-29.4. haben die Wachstumwicklung aller Pflanzen und Kulturen auch den raschen Ablauf des Frühjahrsarbeiten sehr gefördert.

Maï

Im Gegensatz zum Vormonat wich das Witterungs-
gepräge im Maï außerordentlich stark vom durch-
schnittlichen Ablauf ab. In den ersten Tagen
herrschte heftiges und sommerlich warmes Wetter
mit Höchsttemperaturen bis 25 Grad. In den
Morgenstunden des 8. Maï kam es zu Boden-
und Nachtfrösten, die vielerorts Schäden an-
richteten. In der Folgezeit wurden zunehmend
kältere Luftmassen herangeführt. Am 10. Maï
schneite es bis in die tiefen Lagen herunter. In
der Nacht zum 11. kam es zu ungewöhnlich
schweren Nachtfrösten die Millioenschäden
anrichteten. V vielerorts, auch in Heringen, erfroren
Reben und Feldkulturen, die Laubwälder ziegten
teilweise ein herbstliches Bild. Unter Hochnick-
einfluss blieb es bis zum 13. heftig, aber ~~von~~
allein nichts noch sehr kalt. Schon am 15. kam
aus Südwesten rasche Aufhebung mit unge-
wöhnlich starker Erwärmung, denn schon am 16.
überschnitten die Temperaturen in den Niederungen
31 Grad. In den folgenden Tagen war es hochsommer-
lich heiß, zeitweilig schwül und gewittert. Die letzten
Tage des Monats waren sehr unfruchtlich und maß-
kalt. In Heringen waren dem Kältenickfall weit
über die Hälfte aller Reben erfroren.

Juni

In Folge von Rinbröchen kühler Meeresluft erhielt der Juni seinen unbeständigen Charakter, wurde darüber hinaus sehr niederschlagsreich, zu kalt, stark bewölkt und arm an Sonnenschein. Die durch Frost stark geschädigten Reben zeigten eine recht gute Revivierung, obwohl die Pflege durch die Masse Witterung sehr erschwert war.

Juli

Der Juli war ein durchschnittlicher Sommermonat. Da die Sonnenscheindauer unternormal war, längere Schönwetterperioden und sommerliche Höhepunkte fehlten, machte er jedoch eher den Eindruck eines regnerischen Monats. Unbeständigkeit und schwüles Sommerwetter ohne wesentliche Temperaturschwankungen, wechselten in kurzen Zeiträumen ineinander ab.

August

Nach dem ersten heissen Tröben, sonnenscheinarmen und unbeständigen Sommermonaten brachte der August überwiegend schönes und trockenes Wetter. Es gehört zu den trockensten seit Beginn der langjährigen Beobachtungen. Die Reife und Zuckerbildung der Trauben wurde durch die Witterung sehr begünstigt, so daß von dem wenig vorhandenen Trauben nur einer guten Qualität gerechnet werden kann.

September

Die erste Septemberhälfte war sehr sonnig, fast völlig wolkenlos und zunächst noch hochsommerlich heiß. Vielerorts trat der selbste Fall ein, daß die Sommerhöchsttemperaturen erst in diesem Monat verzeichnet wurden. Die zweite Monatshälfte brachte nahezu täglich Niederschläge. Am 2. September wurde in Nörtingen die höchste Temperatur des gesamten Sommers gemessen, das in der 85-jährigen Tübingen Beobachtungsreihe noch nie vor kam.

Oktober

Der Oktober zeichnete sich durch übernormale Wärme, reichlichen Sonnenschein und einen großen Niederschlagsmangel aus. Das milde und milde, auch zeitweilig fast schwüle Wetter hielt bis zum 21. Oktober an. Am 29. kühlte es merklich ab, und auf dem Hochschwarzwald fiel oberhalb 1000 Metern der erste Schnee.

Die Schneedecke nahm erst in der zweiten Hälfte des Monats ihren Anfang und zog sich in unserer Gegend bis Anfang November hin.

November

Der November zeichnete sich durch extreme Trockenheit, auf den Höhen durch einen ungewöhnlichen Sonnenscheinverhältniss aus. Während in den Niederungen leichte Nachtfröste und häufig Nebel vorherrschend waren, war es auf den Höhen ungewöhnlich mild und sehr sonnig. Für alle landwirtschaftlichen Erbkulten war die günstige Witterung von wesentlichen Bedeutung.

Dezember

Im Dezember hielt die Trockenheit, die den diesjährigen Herbst auszeichnete, weiterhin an. Die ersten beiden Drittel waren fast völlig trocken, auf den Höhen ungewöhnlich mild und in den Niederungen sehr neblig. Das letzte Monatsdrittel wurde inständig und brachte zum Monatsende im ganzen Lande den verspäteten Einbruch des Winters. Am den Nacht zum 27. gingen in den Niederungen die Niederschläge in Schnee über und bildeten auch im Flachland eine dünne Schneedecke. Der letzte Tag war der kälteste des Monats.